

„Heilung beginnt
mit einem Atemzug.“

Als die Erde ihren Atem verliert,
macht sich die HELIOS auf die Suche nach einem neuen Anfang.

Was die Crew in den Tiefen der Sterne findet,
ist keine Lösung, die die Menschheit erwartet hat,
sondern eine Begegnung, die Bewusstsein verändert
und Menschlichkeit neu formt.

Der Atem von Centauri ist kein klassischer Science-Fiction-Roman,
sondern eine Geschichte über das, was uns trägt.

Wie Nähe, Erkenntnis und Liebe
selbst zwischen Sternen Resonanz finden.

Dieses Buch ist eine Reise.

Wenn du sie annimmst,
wird sie ihren eigenen Weg in dir finden.

AKI NARIEN | DER ATEM VON CENTAURI

AKI NARIEN

DER ATEM VON CENTAURI

ROMAN

T-4 Stunden bis Tycho

Die Brücke war voll besetzt. Kein Sitz blieb frei bis auf Bennets Platz. Es war gefühlte Alarmbereitschaft in uns allen, dafür brauchte es kein Befehl. Eine gespannte Schwere lag in der Luft, selbst das Atmen schien gedämpft, als hätte das Schiff verstanden, dass jetzt jedes Geräusch zu viel sein konnte.

Wir waren jetzt nicht mehr nur ein Schiff in einem fernen System.

Jeder Atemzug schrieb ab jetzt Geschichte.

Die Bildschirme flimmerten, Amandos HALO zeigte eine rotierende Projektion von Tycho. Die Nachtseite des Planeten lag im Schatten, die Tagseite war überstrahlt vom rötlichen Glanz Proximas. Datenströme liefen wie Pulsschläge über die Anzeigen.

Mirea hob den Kopf, ihre Finger lagen noch auf einer der Konsolen.

»Wir haben klare Spektraldaten aus der Atmosphäre. Sauerstoff, Methan, Wasserdampf. Das hier deutet auf eine lebendige Biosphäre hin. Aber...«

Sie stockte, als wollte sie nicht nicht aussprechen, was daraus folgte.

Durand übernahm.

»Da sind auch Peaks, die wir uns nicht erklären können. Stickoxide. Fluor-Spuren. In Mengen, die auffällig, aber

nicht unbedingt signifikant sind.« Der Professor fuhr sich durch die kräuseligen Haare und zupfte an seinem Bart. Seine Nervosität schien einen Höhepunkt erreicht zu haben.

»Könnte das auch geologisch sein?«, fragte Korsin.

Durand verzog das Gesicht.

»Möglich. Aber die Verhältnisse passen nicht. Vulkanismus zum Beispiel produziert andere Begleitgase. Biologisch? Vielleicht. Aber wir finden auf der Erde nichts Vergleichbares, das so aussieht.« Er begann hin- und herzugehen.

Mireas Stimme klang leiser, fast zögerlich.

»Oder es ist Industrie.«

Das Wort blieb im Raum hängen.

Amando begutachtete das Bild des Schirms als wäre es ein Heiligtum. »Naturphänomene oder Zivilisation – ich sehe hier nur Chancen, keine Risiken.«

Niemand antwortete ihm.

Ich starrte auf die Linien, die sich über die Anzeige zogen, die kleinen Zacken, die wie Störungen wirkten. Doch es waren keine. Zu klar. Und zu rhythmisch. Wie ein Ton, der sich wiederholt. Die Linien bildeten erinnerten mich an das Versmaß eines Gedichtes. Nicht jede Zeile reimte sich, doch mindestens jede Dritte.

»Nein«, sagte ich schließlich. »Das hier ist kein Rauschen. Es ist ein Muster. Die Natur mischt Gase, ja, aber nie in dieser Konstellation. Jemand hat hier seinen Fingerabdruck hinterlassen. Ob bewusst oder nicht – die Luft da unten wurde geformt.«

Mirea sah mich an.

»Aber die Konzentrationen sind so gering, dass...«
»Gerade deshalb«, unterbrach ich sie. »Zu sauber für einen Zufall. Das hier ist Kausalität.«
Stille senkte sich über die Brücke.
Ich hörte meinen eigenen Herzschlag.

Dann flackerte das nächste Bild auf. Die Infrarotdarstellung des Übergangs zur Nachtseite baute sich langsam auf wie ein wolkgiger Schleier. Dann zoomte Amando hinein. Linien entstanden. Netzförmige Strukturen. Ein geometrisches Raster baute sich vor uns auf wie das Fallen eines Vorhangs.
»Das flackert nicht wie Polarlichter oder ein anderes Himmelsphänomen«, sagte Mirea, diesmal ohne Zögern.
»Es pulsiert. Das ist künstliches Licht.«
Städte, dachte ich.
Ich wollten es nicht sagen, aber jeder hier wusste es.
Städte.
Intelligentes Leben.

Korven lehnte sich nach vorne und faltete die Hände zusammen wie zu einem Gebet.
»Das ändert alles.«

»Ja«, sagte Korsin. Ihre Stimme klang in meinen Ohren, als wäre sie fremd. »Jetzt sind wir nicht mehr nur Beobachter. Wir sind Eindringlinge.«
Die Sensoren gaben keine Ruhe. Neue Daten wurden geladen, diesmal aus dem Lidar-System des Schiffes. Erst ein Reflex, fast wie ein Schatten, dann formte sich eine Linie.

Schließlich baute sich ein verschwommenes Abbild auf den Schirm und offenbarte eine ringförmige Struktur im Orbit. Sie war gewaltig.

»Da ist etwas um den Planeten«, analysierte der Professor. Der Klang seiner Stimme paarte sich mit entdeckender Begeisterung und Ehrfurcht.

»Objekte in stabilen Umlaufbahnen. Teilweise synchronisiert. Wenn das Zufall ist, dann ist es der bestorganisierte Zufall des Universums.«

Amando lehnte sich zurück, schloss die Augen und atmete tief, fast genießerisch. Ein leises Lächeln umspielte seine Lippen als hätte er diesen Moment schon immer kommen sehen. Mirea vergrößerte die Auflösung, doch die Struktur blieb noch zu unscharf.

Ich folgte der Linie mit den Augen, legte meinen Kopf schief und versuchte die Struktur aus der Vertikalen zu beurteilen. Schließlich setzten sich Puzzleteile in meinem Kopf zusammen.

Das war kein Eis und auch kein Fels.

Keine Natur.

Das war gebaut.

Und gewollt.

»Ringförmige Strukturen um den ganzen Planeten?«, fragte Korsin. Ihre sonst meist hinter dem Rücken verschränkte Hände begannen zu gestikulieren.

»Wer baut so etwas außer zur Verteidigung?«

Korven richtete sich auf.

»Das genügt. Holen sie sofort die Soldaten auf die Brücke.«

Es verging nicht viel Zeit als Bennet die Brücke betrat, Alex dicht hinter ihm.

»Ich will wissen was sie davon halten«, befahl der Captain und zeigte auf den Schirm. Was unsere Wissenschaft bislang vermutet, ist erstmal nicht relevant für sie. Hier ist ihre Erfahrung gefragt.«

Beide warfen nur einen kurzen Blick auf die Daten.

Ihre Mienen wurden hart.

Bennet trat einen Schritt vor.

»Das ist gigantisch. Alles Große wird aus einem Grund gebaut, Captain. Wenn ich das so sehe würde ich behaupten dass da jemand ein Stoppschild aufstellen will.«

Alex nickte. Ihr Blick war kalt und sachlich.

»Und niemand lässt ein fremdes Schiff wie das Unsere durch soetwas passieren..«

»Woher wissen wir, dass das zur Verteidigung gebaut ist?«, hakte Durand nach.

»Das ist in unserer Situation nicht wichtig«, antwortete Bennet nüchtern. »Die Frage ist eher, ob die nicht längst wissen, dass wir hier sind.«

Die Brücke schien zu schrumpfen.

Luft und Raum wurden schwer.

Jeder wusste, dass Bennet recht hatte. Von diesem Moment an war die Mission keine Expedition mehr.

Es war Erstkontakt.

Und niemand konnte sagen, ob es unser Letzter sein würde.